

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Inserionsgebühr 8 kr. per Zeile.

Vom wirtschaftlichen Niedergang Bosniens und der Herzegowina.

Marburg, 4. November.

Gründe wirtschaftlicher Natur waren angeblich mitbestimmend, als die Okkupation Bosniens und der Herzegowina verlangt und ausgeführt wurde. Und heute — zwei Jahre, seitdem die Waffen ruhen und der Friede Segen bringt — wie steht es heute mit der Erfüllung dieser Hoffnungen?

Reiche Mahomedaner haben Bosnien-Herzegowina verlassen — arme Flüchtlinge sind zurückgekehrt. Die neue Verwaltung bleibt im Geleise der alten, nur mit dem Unterschied, daß sie theurer geworden — so theuer, daß z. B. die Ausgaben der Landes-Hauptstadt von 7200 fl. auf 212,000 fl. gestiegen.

Die fremden Geschäftsleute haben ihre Rechnung ohne den Wirth gemacht — ohne Rücksicht auf die Kaufschwäche, auf die Bedürfnislosigkeit der heimischen Bevölkerung und diese hat sich an den fremden Wirthen und Kaufleuten verrechnet, die, zum Theil abenteuerlichen oder wohl gar anrüchlichen Charakters, trotz ihrer übertriebenen, ja! schamlosen Forderungen Schiffbruch gelitten.

Die nothwendigsten Verbesserungen im Ackerbau werden nicht vorgenommen, weil es am Gelde fehlt und an der Arbeitslust. Die Forste werden nicht verwirthelet, da es an Kapitalien gekracht und haben auch durch sinnlose Abholzungen an Werth verloren.

Viehweiden haben gar manchen Rest des Wohlstandes dahingerafft.

Ohne die Lieferungen, welche der Bedarf unserer Truppen und Beamten erheischt, wäre der Verkehr noch geringer. Die Eisenbahn, die behufs Verbindung des Bosnathales mit Kaszien bis Mitrovika und zum Anschluß an den Schienenweg nach Saloniki geplant wird, bedingt einen ungeheuren Aufwand, da ein Kilometer

auf 200,000 fl. veranschlagt werden muß, und wenn dieser Bau vollendet wäre, so stünde der Wettbewerb mit der Linie in Aussicht, die von Semlin über Belgrad nach Nisch führen und dort nach Konstantinopel und Saloniki abzweigen soll.

Die wirtschaftliche Zukunft Bosniens und der Herzegowina strahlt nicht heller, als die Gegenwart — auch dann nicht, wenn kriegerische Ereignisse, Mißernte und Krankheiten dieses Laub verschöneren.

Was blasen jetzt die Trompeten jener zwei Schwadronen, von welchen der frühere gemeinsame Minister des Aeußern so stolz und siegesfroh gesprochen? Was verkünden diese Trompeten in Bosnien-Herzegowina und was hallt nach Oesterreich-Ungarn hinüber?

Franz Wiesenthaler.

Zur Geschichte des Tages.

Wenn Bewilligungen für Militärstaat und Grokmacht-Stellung beantragt werden, so kann jede Regierung — sie mag heißen wie immer — auf das Ja des Herrenhauses rechnen und Aller, welche aus diesem Hause kommen. Der Kriegsminister wird mit den „Herren“ auch diesmal zufrieden sein.

Wir beklagen nicht bloß die Auswanderung, wir dürfen auch Einwanderer begrüßen. Jesuiten, welche Frankreich verlassen, haben ihr Auge hoffend und vertrauend auf Oesterreich gewandt. Freiheit und freundliche Aufnahme finden die frommen Väter hier gewiß.

Vom neuen Kabinet in Serbien behauptet man, es sei Oesterreich freundlich gesinnt. Entscheiden wird aber die Landersvertretung, deren Neuwahl binnen Kurzem vorgenommen werden muß. Da die neue Regierung auch reaktionär sein und das Zweikammersystem einführen, das Vereinsrecht und das Versammlungsrecht beschränken will, so dürfte sie bei dieser Wahl schwerlich die Mehrheit erringen.

Die Unabhängigkeit Albaniens soll bereits auf der Tagesordnung der europäischen Diplomatie stehen. England, Frankreich und Italien verhandeln mit einander über die betreffenden Vorschläge und rechnen Gladstone, welcher die Sache angeregt haben soll, auch auf die Zustimmung Rußlands.

Vermischte Nachrichten.

(Ein Lokomotiv-Grabenpflug.)

Ein Ingenieur der Pacificbahn, Section Kansas, bei St. Louis (N. Buchanan) hat einen Apparat konstruirt, mittelst dessen die Seitengräben an den Böschungen solcher Eisenbahnen, welche ebene Steppen (Prairien, Pukten) durchziehen, statt durch Handarbeit auf mechanischem Wege hergestellt werden, wodurch eine enorme Ersparniß erzielt wird. Der Apparat besteht aus dem eigentlichen Grabenpflug und einer Lokomotive, welche, auf dem Geleise vorwärtslaufend, den Pflug, welcher eine Tonne wiegt und 13 Fuß lang ist, nach sich zieht. Oesters sind Strecken von 3200 Metern mit zwei Fuß tiefen Gräben in 10 Stunden versehen worden. Bei schwerem Boden muß die Operation mehrmals wiederholt werden. Die Durchschnittsleistung ist 1600 Meter per Tag. Mehr als 160 Kilometer Gruben sind bereits auf solche Weise hergestellt.

(Baumzucht. Der Krebs bei Aepfelbäumen.) In der neunten Versammlung deutscher Pomologen und Obstzüchter hat Direktor Göthe von Geisenheim „über die Ursache des Krebses bei Aepfelbäumen“ gesprochen und empfohlen wir diesem Vortrag Nachstehendes: Die gefährlichste und verheerendste Krankheit bei Aepfelbäumen ist der Krebs, dem schon im Unter-Elfaß ganze Strecken zum Opfer gefallen sind. Auf dem Pomologen-Kongreß zu Potsdam äußerte ich meine Ansicht über diese Krankheit dahin, daß Frost ihre alleinige Ursache und daß die Einwirkung eines Pilzes als ausgeschlossen zu betrachten sei. Eine mir von Direktor Stoll

Feuilleton.

Zwei Sünder an einem Herzen.

Von D. Müller.

(Fortsetzung.)

„Justement einen solchen Amtmann hatten wir in unserem schlimmen Klatschneft nöthig“, dachte der Amtsdienner, „damit unsere Honoratioren endlich von Oben her erfahren, daß es noch eine ganz andere Vornehmlichkeit gibt, als sie sich in ihrem Hochmuth einbilden. Mein braver Hauptmann sagte uns mehr als einmal, die wahre Noblesse sei die inwendige Gallaniform des Menschen, und wer sie immer vor aller Welt zur Schau trage, dem werde sie leicht schädlich und sedenscheinig wie ein alter Kommissar, an dem man auch alle Nähte zählen könne. Gottlob, mein neuer Amtmann scheint mir vom nämlichen Holze geschnitzt, wie der selige Herr von Heibel, auswendig grade und leutselig wie ein anderer schlichter Bürgersmann, inwendig aber nobel und vornehm wie der beste Kavaller!“

Diese günstige Meinung theilten bald Alle, welche im Verlauf der nächsten Tage mit dem humanen Oberbeamten in Berührung kamen; zunächst die Handwerker und deren Gesellen; dann aber auch solche Leute aus dem Bürger-

und Bauernstande, denen die frohe Kunde, der neue Amtmann sei endlich da und nun werde dem geringen Mann sein Recht werden, keine Ruhe ließ, sie, die vielleicht schon Jahre lang in stummer Resignation auf eine Entscheidung gewartet hatten.

Obwohl sich Beder noch nicht einmal dem Amtspersonal vorgestellt hatte, ließ er doch keinen dieser Bittenden abweisen, hörte vielmehr Jedem gütig an und erreichte mit wenigen Worten, daß auch die Ungeduldigsten und Bedrängtesten sich gern zu gedulden versprachen, da sie überzeugt waren, daß ihre Sache nun endlich in die rechte Hand gekommen sei und das Amt unter einem solchen Vorstand seine Schuldigkeit thun werde. —

In schwülem Schweigen und mit sehr deutlichen Spuren innerer Unruhe und peinlicher Spannung in den Gesichtern harreten beweißen die Beamten unten in ihren Schreibstuben auf den Amtsantritt ihres neuen Vorgesetzten. Amtsassessoren, Gerichtsschreiber und Diurnisten, Behtenverwalter und Scheuermeister, Rentmeister und Kontrolleur, und wie alle die Subalternchargen heißen mochten, die neun Jahre lang unter dem gefürchteten Granelius ihre Dienstobliegenheiten mit Bittern und Jagen verrichtet hatten, sahen mit heimlichem Bangen dem Moments entgegen, wo der neue Chef mit

seinen ausgebreiteten Vollmachten zu einer nöthigenfalls totalen Erneuerung des ganzen Amtspersonals, in den einzelnen Bureaux eintreten und Jedem sogleich auf den ersten Blick ansehen werde, weß Geistes Kindes er sei — jener fürchtbare Blick des seit Jahren von der Landbureaukratie gefürchteten Visitators, der schon an gar manchen Bezirksstellen gründlich aufgeräumt hatte und von dem sich nun auch am hiesigen Amte Mancher in seiner Existenz bedroht sah. — Diese Spannung wurde Einzelnen der Beamten zuletzt so unerträglich, daß der erste Gerichtsassessor in seines Fettes Ueberfülle über Hartleibigkeit zu klagen anfang, während der heftigste Rentmeister beständig zwei dunkelrothe Flecken auf den Backenknochen hatte und der kleine budlichte Behtenverwalter Emmichen, halbe Stunden lang an seiner Feder kauend, mit den wasserblauen Augen frostartig vor sich hinsah und zweifelsohne über finsternen Selbstmordgedanken brütete. Denn er war des Granelius allezeit wißfährigste Maschine gewesen, hatte ihm nach Kräften das arme Volk schinden und ausaugen helfen.

Mit dem bureaukratischen Wesen und den fast an jedem Amte stereotyp gewordenen Persönlichkeiten dieser Gattung hinlänglich bekannt, hatte Beder mit Vorbedacht einige Tage hingehen lassen, bevor er sich ihnen als künftigen

(Proskau) gewordene Mittheilung, daß auch in Italien — wo die Einwirkung des Frostes doch fast undenkbar ist — der Krebs vorkäme, machte mich in meiner Ansicht bedenklich und ich stellte neue Untersuchungen an, welche mich eines Andern belehrten. Im Sommer 1878, also zu einer Zeit, wo Frühfröste ausgeschlossen waren, fand ich in der Baumschule zu Grafenburg an jungen Trieben Spuren von Krebs, so daß ich zu der Ueberzeugung gelangte, daß außer dem Frost noch andere Ursachen vorhanden sein müßten. Unter dem Mikroskop zeigten sich denn auch Perithezien (Pilzstränge), welche kleine rothe Kugeln absetzten. Um aber sicher zu sein, daß es nicht nur bei dem in Grafenburg gebotenen Material so sei, suchte ich mir aus allen Gegenden Deutschlands Krebswunden zu verschaffen und konnte an diesen die ganz gleichen Erscheinungen konstatiren. Um zu sehen, ob der Pilz eine Ursache oder Folge der Krebswunden sei, ließ ich Pflanzungen vornehmen, wobei sich an diesen stets die gleichen Krebswunden zeigten. Auch ohne Nizung der Rinde kann der Pilz eindringen. Ich resumire nun auf Grund dieser Beobachtungen heute dahin, daß nicht nur durch Frost, sondern in den meisten Fällen auch durch Pilz sowohl der knollige als der brandige Krebs entsteht. Die Krebswunde ist als echt zu bezeichnen, wenn dieselbe einen Ast oder Zweig als Mittelpunkt hat. Nach meiner Ansicht ist die Blutlaus nicht die Ursache der Krebswunden, denn bei ihr zeigen sich ganz andere Erscheinungen. Als zuverlässiges Mittel gegen Krebs empfiehlt sich das Ausschneiden der Wunden und das Ueberstreichen mit schwach erwärmtem Steinkohlen-Theer. Von 305 jungen Krebs-Ausschnitten, die ich in der Baumschule zu Grafenburg machte, wurden mit dieser Behandlungsweise 251 geheilt und bei den nicht geheilten 54 konnte konstatiert werden, daß lediglich der Umstand an der Nichtheilung schuld war, daß die Wunden nicht tief genug ausgeschnitten und nicht alle Pilzstränge entnernt worden. Haupterforderniß ist auch, daß der Ausschnitt zur rechten Zeit erfolgt, von Mitte Oktober bis Ende Februar, weil da die Bäume fast leer sind. Steinkohlen-Theer ist für den Baum niemals schädlich. Auch der Birnkrebs, welcher indessen seltener vorkommt, wird auf dieselbe Weise hervorgerufen wie der Apfelkreb. In der Nähe von Buchenwäldern leiden die Obstbäume am meisten, was zu der Annahme berechtigt, daß der Krebs aus den Wäldern auf unsere Obstbäume übertragen worden.

(Ueber den Impfwang.) Zu Jakobsdorf (bei Frankfurt an der Oder) wurden am 27. August 37 Kindern die Pocken geimpft. Bald darauf erkrankten 35 dieser Kinder, von denen eines starb. Da die Thatsache mehrfach bestritten, respektive beschönigt worden ist, erklärt

Sanitätsrath Dr. Walz eine Erklärung, worin er nach gewissenhafter Untersuchung die Krankheit der Kinder in der That als eine Folge der am 27. August stattgehabten Impfung hinstellt. Ebenso erklärt derselbe den Tod des einen Kindes gleichfalls als Folge der Impfung. Eine amtliche Untersuchung durch den Kreis-Physikus hat bereits stattgefunden. Zu diesem Zwecke waren die Mütter und die Impflinge in das Schulzimmer beschieden worden, wo im Beisein des Amtsvorstehers die Besichtigung der Kinder und die Verhandlung über den Verlauf der Krankheits-Erscheinungen vor sich ging.

(Deutschland und die Magyaren.) Aus Leipzig wird geschrieben: Der Aufruf einiger hervorragender Mitglieder des hiesigen Stadt-Theaters für die brotlosen Schauspieler des deutschen Theaters in Pest war kaum in den öffentlichen Blättern erschienen, als sich auch sogleich ein erfreulicher Erfolg zeigte. Auch die Verwaltung des hiesigen Schützenhauses hat ein großes Konzert zum Besten der Mitglieder des Pesther Stadttheaters angekündigt. Die Journale beabsichtigen eine Demonstration zu Gunsten der rücksichtslos behandelten Stammesgenossen zu veranstalten. Man erinnerte sich bei diesem Anlasse daran, wie gerade die Leipziger Presse und ihre Vertreter in den Revolutionsjahren zu Gunsten der Ungarn eine großartige Thätigkeit entwickelten. Namentlich der verstorbene Gräber und Eigenthümer der „Gartenlanke“, Ernst Reil, hatte in den fünfziger Jahren einer Anzahl von unfreiwillig emigrierten Ungarn eine gastliche Aufnahme geboten, ihnen Schutz und materielle Hilfe angedeihen lassen, sogar einen späteren Justizminister mit persönlicher Gefahr in seinem Hause verborgen gehalten und ihm zur Flucht verholfen, was dem wackeren freisinnigen Manne die Verfolgung der sächsischen Regierung und eine längere Gefängnisstrafe zuzog. Ein Pesther großes Weinhandlungshaus erhielt von mehreren seiner Kunden in Leipzig, Magdeburg zc. die Mittheilung, daß dieselben von nun an „in Folge der in der letzten Zeit bezüglich des Deutschtums in Ungarn getroffenen Maßregeln“ auf weitere Offerten in Ungarweinen nicht mehr reflektiren.

(Stehendes Lager in Fänstirchen.) Für den fünften Honveddistrikt wird in Fänstirchen ein stehendes Lager errichtet. An der Grenze von Kroatien gelegen, ist diese Stadt geeignet, die 14 Bataillone des fünften Bezirkes, und auch 7 Bataillone aus Kroatien aufzunehmen. Das Lager umfaßt die Fahnenwache, zwei Offiziers-Pavillons, eine Kantine, ein Spital, zwei heizbare Baracken aus Nieselwänden, 28 Mannschafts- und 6 Stallbaracken aus Holz, und können daselbst 200 Offiziere, 9000 Mann und 630 Pferde untergebracht wer-

den. Fünf Straßen von 600 Metern Länge und 35 Metern Breite durchziehen dasselbe der Länge nach. Die Erzherzoge Albrecht und Joseph, Fürst Batthyanyi, die Behörden und mehrere Herrschaftsbesitzer haben 5000 verschiedene Bäume gespendet, welche eine große Erquickung für die Soldaten bilden. Zur Pflege des Schießwesens dienen 96 Schießstände, die neben einander liegen und von denen 72 die Abgabe der Schüsse in Gruppen, 24 aber alternativ von 2- bis 400 Schritt gestatten. Auf die Distanz von 600 Schritt kann aus 24 Ständen geschossen werden. Durch zweckmäßige Aufstellung der Schützen ist es möglich, auf 144 Scheiben gleichzeitig zu schießen. Zwei große Kugelfänge und mehrere laufgrabenartige Kommunikations-Dämme vermitteln die Sicherheit des Platzes und erlauben von allen Ständen gegen jeden Punkt der Schießstätte gedeckt vorzugehen.

(Fischhof über die Kaiser-Joseph-Feier.) Dr. Fischhof (in Emmersdorf) hat an das Kaiser-Joseph-Festkomitee des Deutschösterreichischen Lesevereins der Wiener Universität ein Schreiben gerichtet, in welchem er u. A. sagt: „Aus Ihrer verbindlichen Zuschrift ersehe ich, daß Ihr Verein zu Ende des nächsten Monats die Veranstaltung einer Kaiser-Joseph-Feier beabsichtigt. Wie sehr freue ich mich dieser den Namen des großen Herrschers zugebundenen Guldigung! Kaiser Joseph zählt ja, trotz manchen Tadeln, der ihn von Seite der historischen Kritik traf, zu den Helden des Menschengeschlechtes; denn die Entfesselung des Geistes, des Gewissens, der bürgerlichen Arbeit und des bürgerlichen Gewerbefleißes war das unverrückte Ziel seiner Politik. Leider bin ich außer Stande, Ihrer Einladung Folge zu leisten; aber schon die zuversichtliche Erwartung, daß die bevorstehende Feier der Jünglinge würdig sein werde, die sie veranstalten, und des unsterblichen Mannes, dem sie gilt, gewährt mir Befriedigung; denn die Pietät der Jugend für die Größen der Vergangenheit erscheint mir als die Verheißung einer Zukunft, die auch der Größen nicht entbehrt.“

Marburger Berichte.

(Platzsammlungs- und Abmaßgefälle in Marburg.) Dieses Gefälle betrug im verfloßenen Monat 1545 fl. 8 kr. Die Gesamteinnahme seit 1. Jänner beläuft sich auf 11,012 fl. 94 kr. — gegen 10,546 fl. 64 kr. in der gleichen Zeit des Vorjahres und 10,506 fl. 57 kr. in den ersten zehn Monaten des Jahres 1878.

(Aus dem Leben eines erschlagenen Gauners.) Anton Buschauer, der kürzlich bei Mayau von Diebsgenossen erschlagen worden, ist der nämliche, der sich in Fraulheim,

Vorgesetzten vorstellte. Sie sollten zuvor über den Begriff „ausgedehnte Vollmachten“ möglichst gründliche Betrachtungen anstellen und gerade sein langes Unsichtbarbleiben sollte Jedem, der nicht in sauberen Schuhen einherging, Zeit zum Nachdenken lassen, wie er sich dem neuen Chef gegenüber in eine möglichst günstige Position stellen wolle, wodurch die schwarze Wäsche seiner Vergangenheit, so gut es eben anging, wenigstens einigermaßen verdeckt würde.

Endlich erschien der gefürchtete, von Allen mit Bangen erwartete Moment; herein trat ein schlanker hagerer Mann mit schlichtem, dünnblondem Haare, in einem ziemlich abgetragenen Bureaurock, schmuzzelte wie ein Neujahrsgratulant, begrüßte mit freundlichem Wesen gleich einem humanen Oberen, der von einer Dienstreise zurückkehrt, jeden einzelnen Beamten an dessen Schreibtisch, warf durch alle Zimmer nur einige flüchtige Blicke, freute sich der persönlichen Bekanntheit eines Jeden, drückte Jedem die Hand, sprach kein Wort von Dienstgeschäften, fixirte nicht einmal Den und Jenen, bat fast verlegen, man solle sich doch ja nicht seinetwegen stören lassen, fragte wie es der werthen Frau Gemahlin und den lieben Kindern ergehe, der Winter sei wohl sehr strenge gewesen, aber nun sei ja Gottlob der Frühling wieder da, und — war mit dieser großen

Neuigkeit sammt allen seinen „ausgedehnten Vollmachten“ so schnell wieder zur Thüre hinaus, als er hereingekommen war.

Eine Minute nachher wurde die Glocke, welche den Amtsbienner in die Gerichtsstube des Chefs rief, so laut gezogen, als wenn Bekterer bereits in voller Thätigkeit begriffen wäre, und gleich nachher erschien auch wirklich zum Erschrecken Aller der alte Michel Uhl und bat den Amtschreiber um diese und jene Akten aus der Registratur, von welchen der Herr Amtmann Einsicht zu nehmen wünsche. Wieder nach einer halben Stunde kam dieser selbst, eine Feder mit langer Fahne hinter'm Ohr, übergab den Skribenten mehrere Resolutionen und Dekrete im Konzepte, um sie zu mundiren, erkundigte sich bei dem Assessor, in welchem prozessualischen Stadium ein seit Jahren anhängig gewordener, höchst verwickelter Rechtsstreit sich befinde, zeigte sich mit den einzelnen faktischen Details desselben bereits vertraut, ertheilte dem Rentmeister Instruktionen wegen eines an die Gemeindevorstände des Bezirkes zu erlassenden Ausschreibens, und ging auch jetzt wieder weg, wie er gekommen war, als befinde er sich bereits ein Jahr hier in voller Aktivität.

Das Erschaunen der Untergebenen über diese, in den Annalen der Beamtenhierarchie unerhörte Art von Amtsantritt eines Gerichts-

chefs ist schwer zu beschreiben. Statt eines feierlichen Investitur mit hochathmigen Gnadenversicherungen, derben Fußtritten auf den Vorkänger, deutlichen Seitenhieben auf dessen Werkzeuge — diese einfache lauwarme Begrüßung, dieses unheimliche Vermengeln von kalter Naßglätte und Kollegialität, wann war so Etwas je in diesen heiligen Hallen erlebt worden! Man hatte sich auf einen Gott in Donnerwolken mit glattrasirtem Rinn und weißer Halsbinde gefaßt gemacht, und statt dessen erschien ein ganz einfacher Erdenbürger in einer etwas nachlässigen Haltung, mit einem blaffen Rathesberggesicht, that, als wenn hier Alles in der Ordnung wäre, als wenn er keine Ahnung hätte von der Bedeutung dieses hehren Momentes, und begann seinen Eintritt in den neuen Wirkungskreis mit der Frage nach den Akten in Sachen Kaspar Melcher's contra Melcher Kaspar!

Und die Schelle klingelte den ganzen Tag über alle Augenblicke; Parteien kamen und traten ab, Berhörprotokolle flogen wie die Spagen im Paserfeld durch die Gerichtsstuben, Urtheile und Definitiven folgten den Verhandlungen in Untersuchungen und Zivilfällen, wie das Amen im Vaterunser; die Bauern, welche ihr Recht suchten und auf einmal gar keinen Stempel und keine Sporteln mehr scheuten, wuchsen schon an diesem ersten Amtstag, den

Kranichsfeld, Gortzen, St. Nikolai, Marburg als Falschspieler, Einbrecher und „Geldmacher“ herumgetrieben und namentlich in letzterer Eigenschaft so manchen einsältigen und habgierigen Landmann begaunert. Wir erinnern an die Fahrt, welche der Grundbesitzer Josef Rag von Loka mit Anton Buschauer nach Graz unternommen, um dort die „Maschine zum Geldmachen“ auszulösen, die einem „berühmten Mechaniker zum Reparieren übergeben worden“. Nachdem Buschauer seinem Gefährten in einem Gasthause der Landeshauptstadt die letzten vierzig Gulden herausgelockt, verschwand er und Rag mußte zu Fuß und ohne Geld heimkehren.

(Außer Lebensgefahr.) Der Grundbesitzer N. Biffert in Hl. Dreifaltigkeit, welcher kürzlich Morgens 4 Uhr bei Radach überfallen und schwer verletzt worden, befindet sich bereits außer Gefahr.

(Schadenfeuer.) Am letzten Freitag 6 Uhr Morgens brach bei dem Grundbesitzer J. Gottscheber in Wadelberg nächst Marburg Feuer aus und gingen die Wirtschaftsgelände sammt allen Vorräthen in Flammen auf. Der Schaden beträgt 900 fl. Gottscheber war versichert. Der thätigsten Nachbarhilfe ist es zu danken, daß bei dem heftigen Winde das Wohnhaus des Beschädigten, sowie die Gebäude der Grundbesitzer Franz Sollob und Franz Löschnigg verschont geblieben.

(Leibniz-Museum.) Das Komitee zur Gründung eines Museums in Leibniz besteht aus den Herren: Dr. R. Tiffauer, Notar — N. Ruckheim, Apotheker — Dr. Maier, Arzt — F. Präisinger, Bezirkskommissär in Leibniz — J. Probst, Gutsverwalter in Sedau — Dr. Birnbaum, Pfarrer in St. Nikolai — Dr. Sikova, Arzt in Bang — N. Meigner, Wirth in Gabersdorf — N. Dienstler, Oberlehrer in Straß.

(Haupt-Steueramt Pettau.) Der neuernannte Haupt-Steuerbeamte Josef Martiniel und der Haupt-Steueramts-Kontrolor Anton Rutovitsch sind dem Haupt-Steueramte Pettau zugewiesen worden.

Theater.

Dienstag den 2. Nov. „Girofló-Giroflá“. Komische Operette in 3 Akten von Jaques Lecocq. Es ist nicht zu leugnen, daß die Theaterleitung nach Kräften bemüht ist, eine heilsame Abwechslung in das Repertoire zu bringen und diesem Umstande verdanken wir auch zum großen Theil die Aufführung dieser melodienreichen Operette. Eine große Ueberraschung wurde uns dadurch zu Theil, daß der erste Held und Liebhaber unter die Sänger ging und die Partie des Mourzul übernahm. Das Experiment gelang theilweise, indem Spiel und Maske ziemlich gelungen waren, aber mit dem Gesange hatte

es insbesondere bei dem so schön gesetzten Duette des 3. Aktes seine Schwierigkeiten; jedenfalls gefällt er uns aber in dieser Rolle besser, als in jeder Liebhaberrolle des Lustspiels. Herr Köfler (Marasquin) hatte einige recht glückliche Momente. Frä. Gelpke (Girofló) brachte einige Nummern mit großer Gewandtheit und Zartheit und fand vielen Beifall. Erwähnen müssen wir noch, daß das komische Paar Herr Alberti (Don Bolero) und Frä. Gasterhädt (Aurora) in zwerchfellerschütternder Weise auf die Zuschauer wirkten. Der Chor zog sich leiblich aus der Affaire. Das Orchester hielt sich wacker, wie dem überhaupt der Totaleindruck der Operette hinsichtlich der Aufführung und insbesondere der Ausstattung kein ungünstiger genannt werden kann. Vor zu vielen Experimenten möchten wir aber doch die Theaterleitung warnen, denn mißlingen sie, so ist der Schaden unerschöpflich.

Mittwoch den 3. November wurde Costa's beliebtes Stück „Ihr Korporal“ gegeben. Daß nach solchen Erzeugnissen der dramatischen Literatur gegriffen wird, ist durchaus anzuerkennen; denn sie vereinigen angenehme Abwechslung in Bezug auf die vorgeschrittenen Gestalten, wie auch erhebenden, kernhaften Gehalt. Die Direktion hat bis jetzt bei der Auswahl älterer, resp. hier schon gesehener Dramen fortwährend diesen Gesichtspunkt im Auge gehalten. Die flauere Betheiligung von Seite des Publikums läßt aber beinahe den Schluß ziehen, das ein Theil desselben solche Stücke nicht mehr ansehen mag, obwohl die einmalige Aufführung derselben durch ein neues Personal in Folge der oft andern und selbst bessern Auffassungsweise desselben immer noch des Interessanten genug bietet. So war es auch an diesem Abende. Die Darstellung war eine durchweg — selbst bei fast allen Nebenfiguren — recht gelungene. Einen besonders talentvollen Schauspieler hat unsere Bühne an Herrn Rasch, der die Titelrolle treffend zur Geltung brachte, gewonnen. Derselbe vereinigt gewissenhaftes Rollenstudium und verständige Auffassung mit gewandter, durch ein angenehmes Aeußere gehobener Durchführung. Die anderen Mitwirkenden wollen wir hier nicht einzeln hervorheben, obwohl manche, ja die meisten, es verdient hätten. Wenn wir noch allfällig zu machender Ausstellungen gedenken wollten, so wäre es besonders die, daß namentlich gegen das Ende in der Sache abträglicher Weise gekürzt wurde. Hiedurch kann doch das Unternehmen in keinem Falle gewinnen, sondern nur verlieren, da so auch die wenigen Zuschauer, welche hier mehrmals gesehene Stücke noch besuchen, in Zukunft ebenfalls ausbleiben könnten.

Letzte Post.

Bei den Bezirkswahlen der Klein-Grund-

besitzer im westlichen Galizien haben größtentheils die Bauern gestimmt.

Die Rumänen Siebenbürgens werden sich an den nächsten Reichstags-Wahlen betheiligen.

Eine Deputation aus Bosnien-Herzegowina soll der Pforte eine Beschwerdeschrift gegen die österreichisch-ungarische Verwaltung überreicht haben.

Die Pforte läßt in Thessalien Befestigungswerke errichten.

Vom Büchertisch.

„Ueber Land und Meer“ (Stuttgart, Verlag von Eduard Hallberger), ein Blatt, auf das die deutsche Presse stolz sein kann und das seinen Namen zur Wahrheit gemacht, indem es seinen Leserkreis in beiden Hemisphären gesunden, beginnt seinen dreiundzwanzigsten Jahrgang. Jeder Gebildete kennt zwar das elegante, künstlerisch wie typographisch gleich prachtvoll ausgestattete und textlich ebenso gediegene Journal, das nicht Hunderttausende von Lesern bloß, sondern von Abonnenten zählt; wir benützen jedoch die Gelegenheit, beim Jahreswechsel das schöne Blatt auf's Neue unseren freundlichen Lesern zu empfehlen. Zeigt uns doch das vorliegende Heft, daß das Blatt unverändert auf gleicher Höhe steht, daß sein Bilderschemm, seine typographische Ausstattung ebenso reich und prächtig, sein Inhalt ebenso gediegen, unterhaltend und vielseitig ist, wie bislang. Die ersten Namen der zeitgenössischen Literatur waren stets in „Ueber Land und Meer“ vertreten, neue hat es mit glücklicher Hand und für die Dauer eingeführt. Diesmal vor Allem sei ein Name genannt, der gegenwärtig obenan steht: Georg Ebers, welcher hier seine erste Erzählung: „Eine Frage“, veröffentlicht, ein glückbedeutendes Omen für den neuen Jahrgang; andere Lieblinge der Lesewelt, wie Fanny Lewald, R. Frenzel, G. Borm, J. van Dewall, M. Ring, G. v. Vinde u. A. schließen sich an. Daneben bietet das Blatt unterhaltende und belehrende Artikel in reicher Fülle, mit einem Wort, in Bild und Wort ein volles Spiegelbild der Zeit. Von der Pracht der Illustrationen geben das „Schloß Brühl“, wo der Kaiser während des Kölner Domfestes wohnte, „Auf dem Balkon“ von Kiesel, „Eine Frage“ von Alma Tadema, „Die Bergpredigt“ von Grand, „Die maurische Tänzerin“ von Bida, „Das Brautexamen“ von Baumgartner, ebenso wie die die Zeit illustrierenden Bilder volles Zeugniß. Und trotz dieses Reichthums der ungemein billige Preis — das prächtige Blatt kostet nur 3 Mark vierteljährlich — das Alles gibt uns Berechtigung und Grund genug, „Ueber Land und Meer“ auf's Neue unseren Lesern recht warm zu empfehlen.

der neue Vorstand hielt, wie Pilze aus der Erde — erst mit dem Glockenschlag zwei Uhr schloß Beder seine Kanzlei und ließ den „Herren Kollegen“ durch den Diener hinübersagen, sie möchten sich nun gleichfalls Ruhe gönnen und den Rest der Parteien auf den nächsten Amtstag verweisen. Jetzt erst konnten Assessoren und Gerichtsreiber, Kontrolleur und Rentmeister, Accessisten und Diurnisten die steif gewordenen Glieder reden, konnten die Federn ausprägen, die Schreibärmel abziehen, konnten dann durch ein ganzes Spalier von schwarzen Bauern und Bäuerinnen, alle mit ungewöhnlich freundlichen und zufriedenen Mienen, den Heimweg über die Schloßbrücke antreten, um zu Hause nach diesen unsäglichen Strapazen eine kalte Suppe zu verzehren und zu dem zäh gewordenen Rindfleisch hunderttausendmillionen Donnerwetter über diese beispiellose Schinderei armer schlechtbesoldeter Beamten mithinunterzuschlagen! — Mütter und Töchter umstanden mit alterirten Gesichtern den erschöpften Familienvater, der hier schon von seiner Pensionierung, dort von seiner Versetzung an ein anderes Amt höchst entschlossene Aeußerungen fallen ließ.

„Sei doch zufrieden, Väterchen, neue Besen kehren gut“, sagte die Eine, „gestrenge Herren regieren nicht lange“, die Andere; am Weisesten

aber glaubte es doch die Rentmeisterin zu machen; denn während ihr Eheherr nach eingemommener Mahlzeit sein gewohntes anderthalbstündiges Mittagesschlüpfchen hielt, rührte sie mit ihren beiden blondhaarigen Altesten den Teig zu einer sogenannten „Präsidententorte“ an, die sie dem Herrn Amtmann zur Feier seines heutigen Amtsantrittes durch die Magd hinunterschiedte: „Mit einem höflichen Empfehl von der Frau Rentmeisterin Emmichen, und diese Torte sei des verstorbenen Herrn Präsidenten von Baumbach Lieblingskuchen gewesen, sie hoffe daher, daß dieselbe auch dem Herrn Amtmann Beder wohlschmecken werde.“ — Dieser war jedoch kein Freund von solchen Säuigkeiten, zumal aus einer Küche, wohin die armen Bauern, wenn sie nur eine Gnadenfrist für die noch rückständigen Steuern nachsuchten, ihr letztes Ei tragen mußten. Zwar konnte er das fatale Geschenk nicht ablehnen, aber schon am Abend wußte es nicht bloß die Frau Rentmeisterin, sondern auch die halbe Stadt, daß Herr Martin an die armen Kinder der Nachbarschaft eine wundervolle Biskuittorte mit Mandelguß vertheilt habe, eine Hagestolzinsole, über welche die arme Frau Emmichen vor Wuth und Beschämung fast Krampfanfälle bekommen hätte.

Das war also das Ende — — ach nein,

war leider nur erst der Anfang vom Liebe, über dessen unbekannte Melodie sich die guten Honoratioren der Stadt wochenlang die Köpfe zerbrochen hatten! An die Stelle des so lange Jahre hindurch ungestört genossenen patriarchalischen Friedens, der Schreiberwillkür und Beamtenträgeit trat plötzlich, wie der Schrecken des jüngsten Tages, der strenge Buchstabe eines fast zur Mythe gewordenen landesherrlichen Ediktes, Dienstinstruktion genannt, mit höchst umfangreichen deutlichen und präzisen Vorschriften über die Art und Weise, wie sich die oberste Landesbehörde etwa eine pflichtgetreue und gewissenhafte Amtsführung von Seiten ihrer Beamten dachte und sich einer solchen demgemäß ernstlichst von ihnen versehen haben wollte, widrigenfalls

Doch wer vermag die Bombe zu malen, die zwar im Zerploßen Keinen an Leib und Leben beschädigt, aber doch Rumor und Bestürzung genug in den Gemüthern Derer verbreitet, welchen ihre Splitter um die Köpfe fliegen, und einem faulen Schreiber der schwarze Inhalt seines Tintenfassens unter die kupferfarbige Nase gespritzt wird.

(Fortsetzung folgt.)

Das grösste Lager
fertiger
Herren-, Knaben- und Kinder-
Anzüge

sowie Stoffe zur Anfertigung von Herrenkleidern nach Mass zu den billigsten Preisen empfiehlt

1132) **A. Scheikl**
Herrengasse, neben Café Pichs.

5 Halbstartin guter Obstmost

zu verkaufen.
Adresse im Comptoir d. Bl. (1223)

Eine freundliche Wohnung,

sonnseitig, mit 3 gassenseitigen Zimmern, Sparherdfläche und Zugehör, ist vom 1. Dezember zu vermieten. (1224)

Anzufragen Kärntnergasse Nr. 18.

Apotheker J. Nussbaumer's
Medicinalweine.

China-Eisen-Malagawein,

das zuverlässigste und unfehlbarste Mittel zur Blutbereitung und Blutreinigung, zur schnellsten Behebung von: Blutarmuth, Bleichsucht, Magenleiden, Krankheiten der Geschlechtstheile, namentlich: Unfruchtbarkeit und Manneschwäche, Kehlkopf-, Nachen-, Lungenleiden.

China-Malagawein,

reines Chinin in einer dem Körper zuträglichsten Form enthaltend; vorzügliches Stärkungsmittel für Kinder und Frauen nach überstandenen schweren Krankheiten.

Zeugnisse: Ich bestätige hiemit, daß ich in dem China-Eisen-Malagawein des Apothekers J. Nussbaumer in Klagenfurt ein Mittel von vorzüglicher, sehr leicht verdaulicher Art gefunden habe und dasselbe sehr empfehlen kann. (1194)

Linz a/D. 1880. Prof. Dr. J. B. Thaler mp.

Der Gefertigte bestätigt mit Vergnügen, daß der China-Eisen-Malagawein des Apothekers J. Nussbaumer in Klagenfurt ein Präparat von von ausgezeichneter Güte und Wirksamkeit ist und in seiner Eigenschaft auf Blutbereitung und die Verdauung anregend, alle anderen Eisenpräparate bei Weitem übertrifft.

Lin. 1880. Dr. L. Winternitz mp.

Haupt-Depôt für Steiermark in Graz bei Herrn Apotheker W. v. Trnkóczy, Sackstraße.

Wegen Filial-Depôts beliebe man sich an obige Grazer Firma zu wenden.

Bandwurm heilt (auch brieflich)
Dr. Bloch in Wien, Praterstraße 42.

419

Dr. Pattison's

Gichtwatte

lindert sofort und heilt schnell (1093)

Gicht und Rheumatismen

aller Art, als: Gesicht-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gliederreissen, Rücken- und Lendenweh.

In Packeten zu 70 kr. und halben zu 40 kr. bei **Joh. Merlo, Marburg, Postgasse 3.**

Epilepsie

Fallsucht, Krämpfe, auch die hartnäckigsten Fälle, heile ich in kürzester Frist nach einer mir allein eigenen und stets erfolgreichen Methode auch brieflich. Specialarzt **Dr. Helmsen** in Berlin, NW., Louisen-Strasse 32. Schon Hunderte geheilt. (1091)

Keller auf 30 Startin

ist zu vermieten in der Postgasse Nr. 4.

Ein schöner großer schwarzer Wasserhund

(4 Monate alt) ist zu verkaufen.

Anzufragen im Comptoir d. Bl.

Wegen Auflösung des Geschäftes
Gänzlicher Ausverkauf!

und zwar werden alle nebenstehenden Artikel (1169)
zu tief herabgesetzten Preisen

abgegeben, als: Tuch- und Schafwollwaaren, Kleiderstoffe, Wattmolle, Caschmire, Matratzenradl, Bettcanafas, Handtücher, Tischzeug, Servietten, Leinwand und Barchente, nebst Auswahl von fertigen Matratzen aus echtem Rosshaar und Seegrass; ferner Herren- und Knabenkleider, Damenmäntel, Jacken, Regenmäntel, Herren- und Damenwäsche, so auch grosses Lager von Bettdecken und Kotzen.

Hochachtungsvoll

J. Schlesinger, Burgplatz.

Für Familien und Lesecirkel, Bibliotheken, Hotels, Cafés und Restaurationen.



Probe-Nummern gratis und franco.

Abonnements-Preis vierteljährlich 6 Mark. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.
Expedition der Illustrirten Zeitung in Leipzig.

Die auf Grund des Gutachtens des h. k. k. Landes-sanitätsrathes von der h. k. k. mährischen Statthalterei concessionirten

Mariazeller
Magen-Tropfen,

sind ein vortrefflich wirkendes Mittel bei allen Krankheiten des Magens,



und unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, überriechendem Athem, Blähungen, saurem Aufstossen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand und Gries, übermäßiger Schleimproduktion, Gelbsucht, Ebel und Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herrührt), Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung, Ueberladung des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer, Milz-, Leber- und Hämorrhoidalleiden.

Preis eines Fläschchens sammt Gebrauchs-Anweisung 35 kr. (620)

Zu haben in Marburg bei Herrn Apotheker **Jos. Noss** und Herrn **S. Lucardi, Kaufm.**

Warnung! Da in letzterer Zeit unser Erzeugniß nachgeahmt und gefälscht wird, ersuchen wir, selbes blos aus einem der obgenannten Depôts zu beziehen, hauptsächlich jedoch auf folgende Kennzeichen der Echtheit zu achten: Auf dem Glase müssen die Worte: **Echte Mariazeller Magentropfen — Brady & Dostal — Apotheker** — aufgedruckt sein, die Flasche muß mit unserem Originalstempel versehen sein, auf der Gebrauchs-anweisung sowohl wie auf der mit dem Bildnisse der heil. Muttergottes von Mariazell versehenen Emballage muß sich der Abdruck unserer gerichtlich hinterlegten **Schutzmarke** neben dem Bildnisse befinden, die Emballage selbst muß mit unserer **Schutzmarke** versehen sein. Erzeugnisse ähnlichen oder gleichen Namens, die diese Merkmale der Echtheit nicht tragen, sind als Fälschungen zurückzuweisen und bitten wir, uns derlei Fälle behufs gerichtlicher Abstrafung sofort anzuzeigen.

Central-Depot: Apotheke zum Schutzengel des C. Brady, Kremsier.

Hunyadi-Torte

jeden Sonntag, sowie feinste Liqueure und Malaga empfehle ich meinen verehrten Kunden zur gefälligen Abnahme. (1190)

E. Unger.

Primä

Lankowitzer Braunkohle

empfeilt sich für Zimmerheizung durch *ausgiebige Hitzkraft, hinterlässt keine Schlacken, wenig Aschengehalt, verbreitet keinen Geruch.*

Zu billigen Preisen zu beziehen durch unseren Vertreter Herrn

C. A. Stieger in Marburg.

R. E. Dittler's Erben

1201) **Lankowitzer Kohlgewerk.**

Moll's Seidlitz-Pulver.

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel meine vervielfachte Firma aufgedruckt ist.

Seit 30 Jahren stets mit dem besten Erfolge angewandt gegen jede Art Magenkrankheiten und Verdauungsstörungen (wie Appetitlosigkeit, Verstopfung etc.), gegen Blutcongestionen und Hämorrhoidalleiden. Besonders Personen zu empfehlen, die eine sitzende Lebensweise führen.

Fälskate werden gerichtlich verfolgt.
Preis einer versiegelten Orig.-Schachtel 1 fl. ö. W.

Franzbranntwein und Salz.

Der zuverlässigste Selbst-Arzt zur Hilfe der leidenden Menschheit bei allen inneren und äusseren Entzündungen, gegen die meisten Krankheiten, Verwundungen aller Art, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz, alte Schäden und offene Wunden, Krebschäden, Brand, entzündete Augen, Lähmungen und Verletzungen jeder Art etc. etc.

In Flaschen f. Gebrauchs-Anweisung 80 kr. ö. W.

Dorsch-Leberthran
von Krohn & Co., Bergen, Norwegen.

Dieser Thran ist der einzige, der unter allen im Handel vorkommenden Sorten zu ärztlichen Zwecken geeignet ist. (12)

Preis 1 fl. ö. W. pr. Flasche f. Gebrauchs-anweisung.

Haupt-Versandt

bei **A. Moll, Apotheker, k. k. Hoflieferant, Wien**
Tuchlauben.

Das P. T. Publikum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit meiner Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.
Marburg: **M. Berdajs, Moric & Co.** und **J. Noss, Apotheker.**

Cilli: **J. A. Kupferschmied, Ap.**

„ **Baumbach's Erben, Ap.**

Pettau: **C. Girod, G. Schwarz, Ap.**

Radkersburg: **E. C. Andrieu, Ap.**